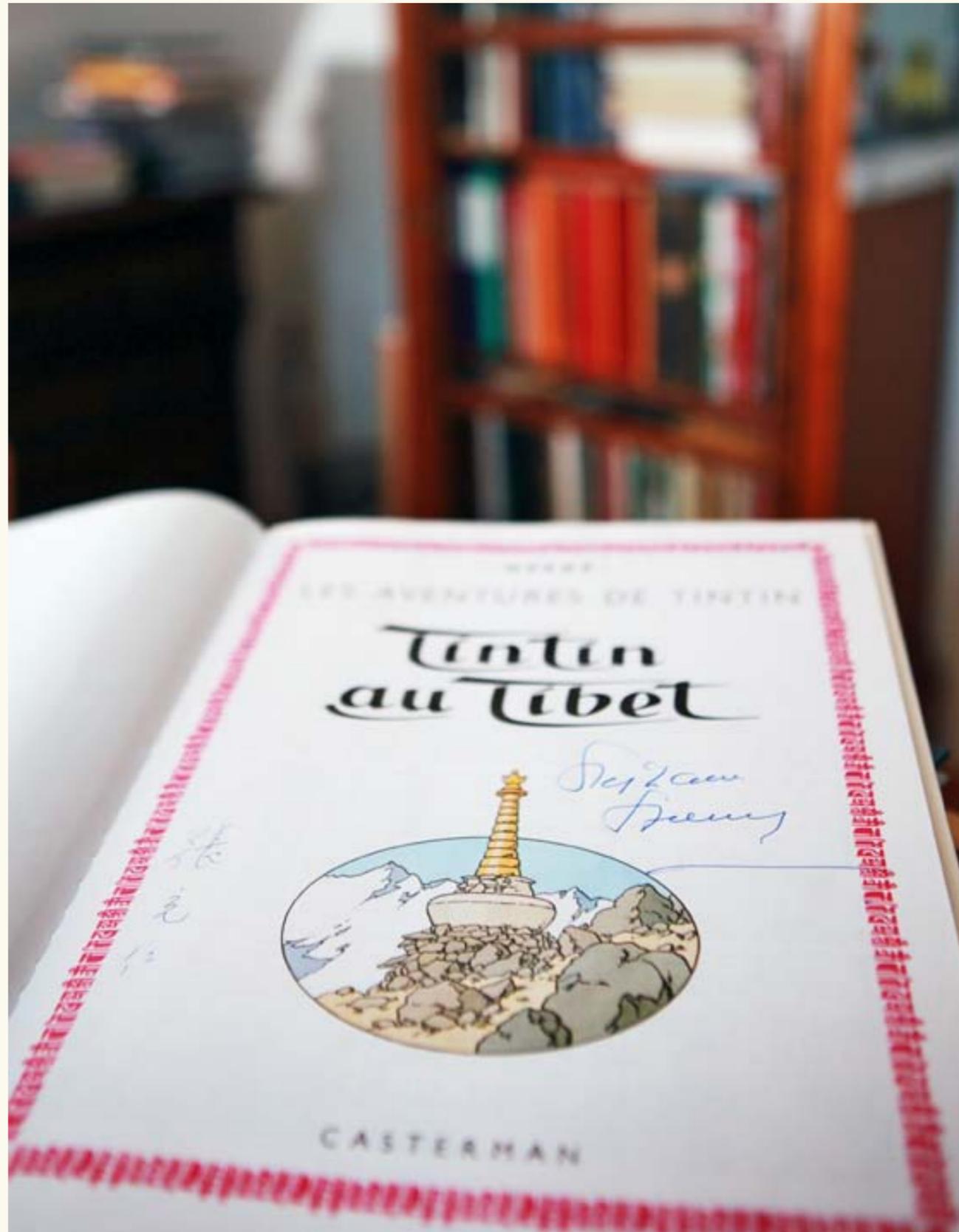




CHRISTIAN SCHMIDT-NEUMANN

SEEGURKE!
Kapitän Haddock



„**DAS IST SCHON AM RANDE DES PATHOLOGISCHEN**, was manche Comic-Sammler da auf sich nehmen, möchte ich mal behaupten!“ Der Sammler, der hier vor mir sitzt, sagt dies, lacht und nimmt sich davon überhaupt nicht aus. Auch der 53-jährige Christian Schmidt-Neumann nimmt Qualen in Kauf, wenn es ums Große geht. Im Comic-Sammler-Deutsch heißt das: Er stellt sich bisweilen stundenlang an, wenn es darum geht, eine schöne Widmung eines beliebten und vor allem selten auftretenden Comic-Zeichners zu ergattern! Das ist für ihn ganz normal – Sammlerleidenschaft eben!

Vor etlichen Jahren hatte es ihm Milo Manara angetan, auf dem Comicfestival in Illzach im südlichen Elsass. „Ich stand so kurz vor acht Uhr morgens bei minus zwei Grad in der Schlange vor der Halle, die erst um zehn Uhr aufmacht. Einige Gleichgesinnte um mich herum, von denen einer sogar die Nacht im Auto verbracht hatte.“ Trotz der frühen Stunde ist Christian bei weitem nicht der erste in der Schlange – Position 30 oder 35 wird es wohl gewesen sein.

Natürlich ist er aufgeregt, der Meister zeigt sich ja nicht so häufig. Die Chance auf eine gezeichnete Widmung will sich Christian keinesfalls entgehen lassen. „Um zehn Uhr wurde aufgemacht, die Leute strömten rein. Zum Glück sind einige abgebogen, die von anderen Zeichnern etwas haben wollten. Und so war ich dann schließlich in der Manara-Schlange ungefähr an 25ter Stelle und hinter mir bestimmt nochmal so viele.“

Dem letzten in der Schlange wird ein Schild umgehängt: „Fin de file pour Manara“. Und natürlich reicht der letzte das Schild weiter an den nächsten, und der wiederum an den übernächsten und so weiter ...

Um 15 Uhr schließlich kommt Manara – fünf Stunden nach Öffnung der Tore, sieben Stunden, nachdem Christian sich angestellt hat! Es heißt, Manara zeichnet 20 Widmungen. Die Hoffnung schwindet schon fast, zu viele Fans stehen vor Christian. „Als es los ging, fing er an riesige Zeichnungen zu machen. Jeder, der dran kam, wünschte sich irgendetwas. Es hat sich gezogen und es war klar, um 19 Uhr würde das Festival dichtmachen, die Zeit würde knapp.“

Als nur noch zwei bis drei Leute vor ihm stehen und Christian sich schon Hoffnungen macht, kommt plötzliche eine lokale Politprominenz. „Der hat geredet, geredet und geredet. Die Zeit schwand, es war sehr aufregend. Immerhin stand ich ja schon zehn Stunden an, wenn ich die Zeit vor der Halle mitzähle. Das hatte ich noch nie gemacht und das würde ich auch nie mehr machen, aber damals war es eben eine Herausforderung, die ich meistern wollte.“

Um 19:15 Uhr kommt Christian schließlich als vorletzter dran. Der Salon ist eigentlich schon geschlossen, doch Milo Manara erbarnt sich und zeichnet noch einen kleinen Sketch in ein Album, so wie gewünscht. „Ich war völlig fertig und froh, dass es überhaupt geklappt hatte – zumal ich dann gesehen habe, dass zwei nach mir nur noch eine Unterschrift bekamen.“

Beim Verlassen der Halle findet er dann das ominöse Schild „Der letzte in der Schlange“ am Boden liegend – und nimmt es mit als Andenken an diese Mammutaktion. Dabei liest er erst Monate später seinen ersten Manara-Comic. Christian erinnert sich sehr gerne an den Tag. Das Manara-Schlangen-Schild hängt am Comic-Regal. Es ist eines der vielen Accessoires, die zum Comic-Sammeln für ihn, wie für viele andere auch, dazu gehören. Und eines, das ihn zum Schmunzeln bringt.

„Eigentlich bin ich ganz normal sozialisiert“, schreibt Christian bei unserem ersten E-Mail-Kontakt. „Verheiratet, zwei Kinder, berufstätig.“ Das Grinsen springt ihm geradezu aus dem Gesicht, als wir drauf zu sprechen kommen, denn natürlich weiß auch Christian von den Vorurteilen, mit denen sich Comic-Sammler häufig konfrontiert sehen. Und wie so viele passt er eben nicht in das Klischee des Comic-Nerds.

Frankobelgische Comics haben es ihm besonders angetan. *Tim und Struppi* von Hergé vor allem. Aus reiner Lust am Sammeln hat er mittlerweile rund 70 Ausgaben in ebenso vielen Sprachen angehäuft. „Ich hänge da an einem Freund dran, wenn der etwas bestellt, fragt er mich, ob ich auch eine Ausgabe will.“

Die Sammlung hält viele Überraschungen bereit. Ein kleines Panel mit Schulze und Schultze etwa, entstanden in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts, abgedruckt im *Schatz Rackhams des Roten* – um genau zu sein, ist es auch „nur“ die Hälfte eines Panels. „Offenbar hat Hergé die beiden anderen Figuren, die ursprünglich im Bild waren, ausgeschnitten und für etwas anderes verwendet“ – Christian zuckt mit den Schultern.

Gemeinsam mit seinem Bruder Daniel fängt er als Kind an, Comics zu lesen. Eine französische Tante bringt alte *Tim und Struppi*-Alben mit, aus dem Casterman-Verlag. Die Jungs lesen die Comics rauf und runter. Christians Vater bringt gelegentlich neue Alben mit. *Fix und Foxi* fällt den beiden in die Hände. „Aber die kamen schon damals nicht wirklich an *Tim und Struppi* heran.“

Noch bevor Christian richtig lesen konnte, faszinieren ihn die Abenteuer des „pfiifigen Reporters“. Die Schulzeit hindurch wird gelesen, was er in die Finger bekommt. „Ich habe

dann mit 17 eine Buchhändlerlehre angefangen und ab diesem Moment waren Comics eigentlich obsolet.“ Ein Buchhändler hat mit Comics nichts am Hut, heißt es damals noch, die hohe Literatur ist das, womit er sich jetzt beschäftigen muss. „Dass Comics auch Literatur sind, das war mir zu dem Zeitpunkt nicht bewusst. Aber damals war es auch noch so, dass es wenig literarische Stoffe gab, die auch als Comics überzeugen konnten.“

Seine Vorliebe dämmert also ein paar Jahre dahin. Letztlich ist es sein Bruder, der die Leidenschaft für die gezeichneten Geschichten wieder neu entflammt. Christian hatte sporadisch mal in andere Comics geguckt, von Jacques Tardi etwa. Comics, die ganz anders waren als *Tim und Struppi*. Doch entscheidend war die Nachricht seines Bruders, dass in Belgien eine Comic-Ausstellung gezeigt würde.



Gemeinsam fahren sie 1991 nach Welkenraedt in Belgien. Eine Ausstellung zu Hergé lockt damals nicht nur Christian und seinen Bruder in den Osten Belgiens. „Das war ein Flash! Der gesamte Ort war geschmückt. Alle Geschäfte hatten sich zum Thema *Tim und Struppi* etwas einfallen lassen. Das Stadtbild war mit chinesischen Schriftzeichen aus dem Album *Der blaue Lotos* verschönert, das war wunderbar!“

Die Ausstellung verschafft Christian übrigens eines seiner besonders hoch im Kurs stehenden Exponate. „Mein Bruder fuhr mit einem Freund am letzten Tag der Ausstellung noch einmal hin und wunderte sich am Ende des Rundgangs über einen kleinen Menschauflauf. Nachdem er sich nach vorne gewurstelt hatte, sah er auch den Grund der Aufregung: An einem kleinen Tisch saßen Stéphane Steeman, der Ausstellungsmacher, und Tschang, der leibhaftige Freund Tims aus den Abenteuern *Der blaue Lotos* und *Tim in Tibet*. Beide signierten diese Alben. Und so brachte mir mein Bruder diese Schmuckstücke mit!“

1991 folgt dann die erste Reise nach Brüssel, der Comic-Hauptstadt Europas. Christian und sein Bruder besuchen die Museen, die Comicläden, lernen Leute kennen – Sammler!

Mitte der 90er Jahre treffen sie so auch auf Eckhart Schott, wie Christian Mitbegründer des Pfälzer Comic-Stammtisches, an dem auch Comicszene-Urgesteine wie Steffen Boiselle oder Georg F.W. Tempel regelmäßig teilnehmen. Schott sorgt für Kontakte zu französischen und belgischen Comic-Zeichnern. In seinem Comic-Verlag kommt Christian ihnen zum ersten Mal näher und schließlich entfacht der Comic-Salon in



Erlangen eine neue, bisher unbekannte Leidenschaft: „Speziell diese *dédicaces*, die gezeichneten Widmungen hatte ich bis dahin noch nicht so im Blick gehabt.“

In Erlangen nimmt er die gezeichneten Widmungen zwar wahr, aber für sich lässt

er dort noch keine anfertigen. Es dauert noch ein paar Monate, bis dann im Herbst 1992, beim ersten und letzten Comic-Festival in Mainz, der Funke so richtig überspringt. „Da habe ich mir meine erste Widmung geholt. Baru war als einer der Stargäste eingeladen und ich habe mir in sein Album *Der Champion* eine Widmung zeichnen lassen.“

Anders als andere Sammler hat Christian kein Sketchbook. Er liebt es, wenn die Zeichner ihr Album mit einer Widmung versehen und einen Charakter aus dem Buch dort verewigen. „Das adelt ein Album erst richtig, das toppt den Genuss, den ich beim Lesen habe“, sagt er. Die Verbindung zum eigentlichen Werk ist ihm wichtig. „Wenn ich dann das Album lese, denke ich sehr gerne an die Situation zurück, in der ich die Zeichnung bekommen habe – manchmal ja auch nur durch Glück.“

Wie etwa bei Blacksad-Zeichner Juanjo Guarnido: Ein Glücksmoment für Christian, der beim Comicfestival in München 2011 erst im vierten Durchgang die richtigen Zahlen würfelt und damit ein Ticket bekommt, mit dem er sich in die Warteschlange für den spanischen Zeichner stellen darf.

Mit anderen Genres hat er relativ wenig zu tun. Graphic Novels findet Christian auch sehr interessant, wenn die Zeichnung und die Geschichte ihn ansprechen. „Ich muss mich ja nicht auf ein Genre beschränken.“ Generelle Berührungsängste gibt es bei ihm nicht. So steht der Mammut-Manga *Gipfel der Götter* von Jiro Taniguchi noch ungelesen bereit. Ein Comic, der Zeit braucht zum Lesen, und der für Christian eher eine Ausnahme unter den Mangas ist.

„Gar keine große Nähe habe ich zu Superhelden. Batman mag ich ein wenig, aber andere Figuren in diesem Kosmos nicht. Vielleicht habe ich keinen Bezug dazu, weil ich mich schlecht auf stark Fantastisches einlassen kann. Ich bin da mehr auf realistische Erzählungen aus, auf Krimis, Abenteuergeschichten, die haben mich schon als Kind gereizt. Aber Superhelden sind mir in meiner geordneten Welt einfach zu konträr!“ Und wieder kommt das schelmische Grinsen zum Vorschein, das ich schon aus der ersten Email herauslesen konnte.

Flexibel bleiben, beim Comic-Lesen wie im Beruf. Nach der Buchhändlerausbildung arbeitet er ein, zwei Jahre in diesem Bereich, dann kommt der Zivildienst und der Wunsch, etwas Sinnvolles, Helfendes zu tun. Mit seiner Frau will er damals in die Entwicklungshilfe, am Ende aber wird eine Ausbildung zum Krankenpfleger daraus. Heute leitet Christian eine Intensiv- und eine Überwachungsstation und bildet sich per Fernstudium zum Pflegemanager weiter.

„Das ist ja auch das Schöne am Comic-Lesen. Dass ich immer wieder neue Sachen entdecke, die mich beeindrucken.“ Und dass er eben auch vom reinen Comic-Lesen zum Sammeln kommt und hier neben den Widmungen auch Originalseiten entdeckt.

„Ich habe einige Sachen von Julliard, etliche Skizzen, die mir viel bedeuten, weil an den Skizzen fast noch stärker abzulesen ist, welche Entwicklung der Künstler zurücklegt. Von Jaques Tardi habe ich eine kleinere Seite und von Kari Korhonen habe ich mir eine komplette Weihnachtsgeschichte zugelegt.“ An den Wänden hängen weitere Originalseiten von Yves Chaland, Juanjo Guarnido, Will Eisner, Chris Ware – Comic-Künstler, die er bewundert.

Ungewöhnlich, dass Christian erst im fortgeschrittenen Alter Disney für sich entdeckt. Ein Gebiet, dessen Künstler ihm bislang sehr austauschbar erschienen und auf das er sich nun doch langsam vorwagt. Ein weites Feld, auf dem er wohl noch so manche Entdeckung machen wird.

Ganz anders als bei seinem Lieblingscomic *Tim und Struppi*. Hier kennt Christian die Geschichten auswendig, hat alle mehrfach gelesen, ist auch über Zeichner Hergé bestens informiert. Hat eine Zeit lang für das Fanzine *Tim* geschrieben. Nur einen Wunsch hat er hierbei noch: „Eine Originalseite von Hergé! Aber das wird mir in meinem Leben nicht mehr gelingen. Da müsste ich schon ganz viel Geld hinlegen, aber davon kaufen sich andere Leute Häuser, das wäre nicht vertretbar, schon gar nicht gegenüber der Familie. Aber das Größte wäre es schon!“ Sagt das, schaut grinsend verträumt und wirkt dabei ganz normal.